
Ein kirchenpoetisches Papyrusfragment



Unter eine Menge unbeachtet gebliebener, meistens auch wirklich ganz wertloser Papyrusfetzen aus dem Nachlass B. Turaievs fand ich u. a. das nachstehend mitgeteilte Fragment.

Das kleine rechteckige Blatt bildet, wie der über der Schriftfläche und rechts von ihr im wesentlichen unversehrte, auch links wenigstens bei *einer* Zeile sichtbare Freirand zeigt, den Anfang einer nur 8,5 cm. breiten Rolle, von deren Höhe bloß 6,5 cm. vorliegen. Eine Klebung am linken Rande nimmt 3 cm. der Breite ein. Zwei Faltungen verlaufen parallel zur Schmalseite des Blattes. Von einer dritten scheint der Bruch unten herzwähren. Die allein auf dem Recto vorhandene Schrift verläuft in der Richtung der Fasern, parallel der Schmalseite. Es ist eine nicht kalligraphische geneigte Halbunziale. Die Zeichen stehen unverbunden nebeneinander; auch wo Berührungen stattfinden, wurde das Rohr wohl ausnahmslos abgesetzt. Ein genaues Analogon für die Buchstabenformen ist mir nicht bekannt. Nahe Verwandtschaft zeigt p. 446 in Schubarts Specimina.

Die in einem Teil der zahlreichen orthographischen Fehler zutagetretende Aussprache des Griechischen beweist, dass der Schreiber ein Kopte war.

†
ΤΗΣ ΤΕΣΠΟΔΙΚΗ[ς] [·]
ΦΙΛΑΝΘΡΟΠΙΑΣ: ΤΟ ΔΝΕ
ΖΗΚΑΚΩ[η τ]Ο ΔΝΑΦΗΣ
ΨΙΔΑΦΑΤΑΙ: ΥΠΟ ΔΟΥ
5 ΔΑΧΔΗΑΙΒΤΟΥ [·] ΜΕΤΑ
ΤΗΝ: ΔΝΑΣΤΑΣΙΝ: Κ/ ΔΙ
ΚΝΕΙΣΙΝ ΔΦΤΩ: ΤΑ [ι]ΧΗ[η]
(hier bricht der Text ab)



= τῆς δεσποτικῆς | φιλανθρωπίας τὸ ἀνεξίκακον τὸ ἀναφές | ψηλα-
 φᾶται ὑπὸ τοῦ | λαχανευτοῦ μετὰ | τὴν ἀνάστασιν καὶ δεῖ|κνυσιν
 αὐτῶ τὰ ἔχνη.

- Z. 3. Es fehlt an Raum für ein Kolon zwischen [η und τ].
 Z. 5. Den als unsicher bezeichneten Buchstab in λαχαναιβτοῦ könnte man noch als π lesen wollen. Doch scheinen mir die beiden noch sichtbaren kurzen Hastae zu wenig weit von einander abzustehen und wohl besser auf die obere Hälfte eines ρ zu passen. Den Wörterbüchern ist die Bildung λαχανευτής m. W. unbekannt.
 Z. 6. Das κ/ ist verbessert aus einem Zeichen, das ich nicht erkennen kann.
 Z. 7 ist infolge des Bruches stark beschädigt. Das φ in αφτω lese ich auf Grund eines ganz unscheinbaren Restes, nur weil dieser keinesfalls auf ein γ, schwerlich auch auf ein ρ zurückgeht. Das α von τα ist durchaus sicher, obwohl der grösste Teil davon abgebrochen ist. Dagegen beruhen ρ und η in [ι]ρρη[η] auf paläographisch nicht eindeutigen Resten, welche diesen Buchstaben angehören können.

In der nächsten (ich mir τῶν ἡλίων καὶ τῆς λόγχης o. ä. Vielleicht äussert sich aber ein zur inhaltlichen Würdigung des Textes berufener Spezialist sowohl hierüber als auch zu der Frage, worauf die Bezeichnung des Thomas mit λαχανευτής beruht. Wurde der Beruf dem Thomas zugeschrieben, ohne darum dem Bartholomäus abgesprochen zu werden? Im Zusammenhange hiermit möchte ich auch fragen, ob das του vor λαχανευτοῦ nicht vielmehr als Enklitikon (= τινος) aufgefasst werden darf.

Leningrad.

P. JERNSTEDT.